

Nr. 19. Hirschberg, Mittwoch den 6. März. **1850.**

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Preußen.

Kammer-Verhandlungen.

126ste Sitzung der Ersten Kammer am 25. Februar.

Minister: v. Manteuffel, v. Strotha, mehrere Regierungs-Kommissarien.

Bericht über den Gesetzentwurf, betreffend die Zoll- und Steuersätze vom ausländischen Zucker und Syrup, und vom inländischen Rübenzucker.

Die Kommission empfiehlt die Annahme des Beschlusses der zweiten Kammer.

Nach Ablehnung der Verbesserungsanträge werden die Beschlüsse der zweiten Kammer angenommen.

Berathung des Kommissionsberichts über die Kreis-, Bezirks- und Provinzialordnung.

Die Kommission beantragt: sämmtlichen Abänderungen der zweiten Kammer beizutreten.

Nur über §. 72 erhebt sich eine Debatte.

Bei der Abstimmung werden sämmtliche Artikel mit den von der zweiten Kammer beschlossenen Abänderungen angenommen.

Berathung des Gesetzes, betreffend die Polizeiverwaltung.

Das Gesetz wird ohne Debatte nach den Beschlüssen der zweiten Kammer angenommen.

Berathung des Gesetzes über den Ankauf des in Berlin unter den Linden Nr. 4 belegenen Grundstücks für das Ministerium der geistlichen Angelegenheiten.

Das Gesetz wird unverändert angenommen.

Bericht über den Staatshaushaltsetat für 1849 u. 50.

Die Kommission beantragt dem von der zweiten Kammer festgestellten Staatsbudget in Folge des Artikels 61 der Verfassung die Genehmigung im Ganzen zu ertheilen.

Der Abgeordnete Stahl stellt den Zusatzantrag: „Jedoch unter der Verwahrung, daß den der ersten Kammer für die Festsetzung des Staatshaushalts verfassungsmäßig zustehenden Rechten durch das diesesmal wegen des herannahenden Schlusses der Sitzungen beobachtete Verfahren für die Folge nichts vergeben sei.“

Der Gesetzentwurf wird nach dem Antrage der Kommission mit dem Amendement des Abgeordneten Stahl mit großer Majorität angenommen.

Berathung des Jagdpolizeigesetzes.

Das Gesetz wird nach kurzen Bemerkungen mit den von der zweiten Kammer beschlossenen Abänderungen angenommen.

Es folgt die Berathung über die Regulirung der Verhältnisse des Großherzogthums Posen.

Hansemann trägt darauf an, diese Berathung wegen vorgerückter Zeit nicht mehr vorzunehmen.

Minister des Innern: Die Regierung hält es für räthlich und nützlich, erforderlichenfalls die nicht inkorporirten Theile des Großherzogthums Posen Deutschland einzuverleiben. Sie wollte die dazu nöthigen Verhandlungen nicht eröffnen, ehe sie nicht die Genehmigung der Kammern dazu hätte. Da sie aber diese Genehmigung noch nachträglich einholen kann, so ist gegen den Antrag, die Berathung jetzt nicht mehr vorzunehmen, nichts einzuwenden.

Der Antrag des Abgeordneten Hansemann wird einstimmig angenommen.

Man schreitet zur Wahl der drei Mitglieder der Staatsschuldenkommission.

In dem ersten Skrutinium sind gewählt: die Abgeordneten Karl mit 83 Stimmen und Kühne mit 81 Stimmen. (Anwesend sind 138 Abgeordnete, die Majorität beträgt also 70.)

In dem zweiten Skrutinium erhält Gr. Itzenplitz 81 St.

Die drei gewählten Mitglieder werden von dem Präsidenten durch Handschlag in Pflicht genommen.

Das Protokoll der gegenwärtigen Sitzung wird vorgelesen und ohne Bemerkung genehmigt.

Präsident: Es bleibt mir nur noch eine Pflicht, Ihnen aus der Tiefe meines Herzens meinen Dank auszusprechen für Ihr Wohlwollen, das mir so nöthig gewesen und das mir von allen Seiten zu Theil geworden. Die dankbare Erinnerung daran wird ewig in meinem Herzen bleiben.

v. Alvensleben: Der Herr Präsident von Auerswald hat unsere Versammlungen mit so viel Liebe, Unparteilichkeit und mit einem so seltenen Präsidenten-Talent geleitet, daß wir Alle ihm zu Danke verpflichtet sind. In der Ueberzeugung, daß Sie mit mir übereinstimmen, bitte ich Sie sich zu erheben.

Dies geschieht. — Schluß der Sitzungen der Ersten Kammer.

110te Sitzung der Zweiten Kammer am 16. Februar.

Minister: v. Manteuffel, Simons, v. Strotha.

Interpellation des Abgeordneten Simons, betreffend

die Verheerungen, welche durch die Ueberschwemmungen des Rheins verursacht worden sind. Das Ministerium wird gefragt, welche Vorkehrungen zur Abhilfe der Noth es getroffen habe?

Minister des Innern: Die Regierung hat vorbereitet was sie vorbereiten konnte. Die Pioniere haben vielfache Gefahren abgewendet. Sobald specificirte Anträge eingehen, werde ich mit Zustimmung Sr. Majestät des Königs, dessen edles Herz stets den Unglücklichen zu helfen bereit ist, die für solche Fälle bestimmten Fonds verwenden, und sollten dieselben nicht ausreichen, so werde ich außerordentliche Mittel in Anspruch nehmen.

Es folgt der Kommissionsbericht über die Verordnung vom 29. Juni 1849 wegen des Vereinsrechtes.

Die Kommission beantragt die Genehmigung der Verordnung mit den von ihr vorgeschlagenen Abänderungen.

Minister des Innern: Das so natürliche Versammlungsrecht kann nur allzuleicht in großen Mißbrauch ausarten. Die gegebene Verordnung hatte die Absicht aus den Ausnahmezuständen herauszukommen. Die Kommission hat die Lücken, welche die Umsturzpartei zu benutzen suchte, ausgefüllt und ihre Verbesserungen sind geeignet die Regierung zu stärken. Ich empfehle daher ihre Annahme.

Gr. Dyhrn: Die Vereine sind in der neuern Zeit an die Stelle der Persönlichkeiten getreten. Freilich gibt es Ausartungen, aber das beste Mittel gegen die Klubs ist die Freiheit. Wenn die Störungen der Ordnung in den Jahren 1848 und 1849 von den Klubs ausgegangen sind, welcher Klub hat denn den 18. März gemacht? Durch die Vereine sind Viele erst aus ihrem beschränkten Unterthanenverstande herausgekommen. Ich wenigstens wäre ohne den konstitutionellen Klub in Breslau und Oels nicht im Stande auf dieser Tribüne zu stehen. (Lange anhaltendes Gelächter.) Durch dieses Gesetz werden aber alle gebildeten jungen Leute von den Vereinen ausgeschlossen. Dies Gesetz ist ein schlimmes testimonium paupertatis für die Regierung. Hätte sie die Majorität des Volks wirklich hinter sich, was könnten ihr die Vereine schaden? Ich würde ein sehr kurzes Klubgesetz machen: Alle politischen Vereine sind öffentlich. Die Oeffentlichkeit ist der beste Regulator der Klubs.

Minister des Innern: Die Klubs nehmen gar oft eine andre Maske vor, und dem muß vorgebeugt werden. Heimliche Vereine hören nicht auf. Sie haben auch ihre Verräther. So weiß ich, daß in einem solchen heimlichen Vereine beschlossen worden ist, den Aufruhr im nächsten Frühjahr nicht in Berlin, sondern in Magdeburg und Breslau ausbrechen zu lassen. Die Heimlichkeit der Vereine wird mich nicht hindern, der Personen, die sich darin bewegen und die die wohlwollende Absicht haben, mir nach dem Leben zu trachten, Herr zu werden. Die Vereine haben auch ihr Gutes. So verdanken wir ihnen das Vergnügen den geehrten Redner hören zu können. Die Regierung hofft übrigens, die Majorität des Volks hinter sich zu haben, wenn sie ein vernünftiges Vereinsgesetz erläßt.

Scherer: Die Vereine sind es gerade, welche die Aufregung permanent machen. Gutes kann nur auf wohlgepflegtem Boden gedeihen, das Unkraut wuchert von selbst empor.

§. 1, welcher in der Fassung der Kommission lautet:

„Von allen Versammlungen, in welchen öffentliche Angelegenheiten erörtert oder berathen werden sollen, hat der Unternehmer mindestens 24 Stunden vor dem Beginn der Versammlung, unter Angabe des Orts und der Zeit derselben, Anzeige bei der Ortspolizeibehörde zu machen. Diese Behörde hat darüber sofort eine Bescheinigung zu ertheilen.

Beginnt die Versammlung nicht spätestens eine Stunde nach der in der Anzeige angegebenen Zeit, so ist die später beginnende Versammlung als vorschriftsmäßig angezeigt nicht anzusehen. Dasselbe gilt, wenn eine Versammlung die länger als eine Stunde ausgesetzten Verhandlungen wieder aufnimmt“

wird von der Kammer angenommen.

§. 2 bestimmt, daß die Statuten politischer Vereine und die Verzeichnisse der Mitglieder binnen drei Tagen nach Stiftung des Vereins bei der Ortspolizeibehörde einzureichen sind, und daß sich diese Bestimmungen nicht auf kirchliche und religiöse Vereine beziehen, welche Corporationsrechte haben.

Minister des Innern: Die Provinz Schlesien hat die traurige Erfahrung gemacht, daß aus Sachsen Agitatoren, welche dort ihre Geltung verloren hatten, herüber kamen und unter dem Vorwande religiöser Vereine die gefährlichsten Lehren verbreiteten. Sie werden nicht wollen, daß unter dem Vorwande religiöser Vereine socialistische oder jesuitische Verbindungen sich decken. Die religiösen Vereine werden darunter nicht leiden, daß sie der Polizei die vorgeschriebene Anzeige machen.

Der Paragraph wird angenommen.

§. 3, welcher bestimmt, daß bei regelmäßig wiederkehrenden Versammlungen eine jedesmalige Anzeige nicht nothwendig ist, wird angenommen.

§. 4 bestimmt, daß die Behörde befugt ist, eine oder zwei Abgeordnete in jede Versammlung, in welcher öffentliche Angelegenheiten berathen werden sollen, in Dienstkleidung oder unter ausdrücklicher Kundgebung ihrer amtlichen Eigenschaft zu senden. Er wird mit Verwerfung der dazu gestellten Amendements angenommen.

§§. 5 — 7 bestimmen, daß die Abgeordneten der Polizei jede Versammlung auflösen können, wenn die Bescheinigung der erfolgten Anzeige nicht vorgelegt werden kann, oder Anträge erörtert werden, welche eine Anreizung zu strafbaren Handlungen enthalten, und daß Niemand bewaffnet erscheinen darf. Sie werden nach der Fassung der Kommission angenommen.

§. 8 bestimmt: Die Vereine dürfen nur 25jährige Mitglieder aufnehmen, welche sich im Vollbesitz der bürgerlichen Rechte befinden und innerhalb des Kreises wohnen, in welchem der Verein seinen Sitz hat; sie dürfen nicht mit andern Vereinen in Verbindung treten. Frauen sind ausgeschlossen.

Urlich stellt das Amendement: Frauen, Schüler und Lehrlinge dürfen als Mitglieder nicht aufgenommen werden.

Der Paragraph wird mit dem Amendement des Abgeordneten Urlich angenommen.

§ 9, welcher bestimmt, daß zu öffentlichen Versammlungen unter freiem Himmel 48 Stunden vorher die polizeiliche Erlaubniß nachgesucht werden muß, wird angenommen.

§. 10, welcher von den geduldeten öffentlichen Aufzügen handelt, wird angenommen.

§. 11 enthält das Verbot der Versammlungen im zweimeiligen Umkreise der jedesmaligen Residenz des Königs und der Kammern während ihrer Sitzungsperiode. Er wird angenommen.

§. 12 verordnet eine Strafe von 5 bis 50 Thalern für unterlassene Anzeige einer Versammlung. Er wird angenommen.

§ 13 verordnet eine Strafe von 5 bis 50 Thalern für unterlassene Einreichung der Statuten.

Geppert beantragt den Zusatz: „sofern er (der Vorsteher) nicht nachweisen kann, daß die Anzeige oder der Nachweis ohne sein Verschulden unterblieben ist.“

Der Paragraph wird mit dem Amendement des Abgeordneten Geppert angenommen.

§. 14 verordnet eine Strafe von 10 bis 100 Thalern für Verweigerung eines angemessenen Platzes für den Abgeordneten der Polizeibehörde oder der Auskunft über die Person der Redner.

Scherer beantragt, dieselbe Strafe für unrichtige Auskunft über die Person der Redner festzusetzen.

Der Paragraph wird mit dem Amendement des Abgeordneten Scherer angenommen.

§. 15 verordnet eine Strafe von 5 bis 50 Thaler für unterlassene Entfernung, nachdem die Versammlung für aufgelöst erklärt ist. Angenommen.

§. 16 enthält die Strafbestimmungen für die Fälle, wo ein Verein die Vorschriften des §. 8 überschreitet.

§. 17 enthält die Strafbestimmungen für die Theilnahme an ungenehmigten Versammlungen und Aufzügen.

§. 18 bestraft das bewaffnete Erscheinen in einer Versammlung mit 14 Tagen bis 6 Monaten Gefängniß.

§. 19 bestraft die Aufforderung, in einer Versammlung mit Waffen zu erscheinen mit 6 Wochen bis ein Jahr Gefängniß.

§. 20 bestimmt, daß die in diesem Gesetze mit Strafe bedrohten Handlungen der Kompetenz der Schwurgerichte entzogen sein sollen.

Die Paragraphen 16 bis 20 werden in der Fassung der Kommission angenommen.

§. 21 nimmt die Wahlvereine von den Beschränkungen des §. 8 aus. Angenommen.

§. 22 bestimmt, daß es im Betreff der unerlaubten Versammlungen des Militairs bei den bisherigen Bestimmungen verbleibt. Er wird angenommen.

Hiermit ist die Berathung über das Vereinsgesetz beendigt.

Berlin, den 26. Februar. Heute fand in der Plenarsitzung des Verwaltungsrathes die Wahl der Kommissarien statt, welche die Verhandlungen der verbündeten Regierungen mit dem Reichstage unmittelbar führen werden.

Berlin, den 27. Februar. Die Antwort, welche der preußische Minister v. Schleinitz auf die Note des österreichischen Ministeriums vom 28sten November gegeben hat, zeichnet sich durch eine klare und übersichtliche Darstellung der preußischen Politik in ihren Bestrebungen für den deutschen Bundesstaat aus. Mit gebührender Würde werden die Vorwürfe des österreichischen Kabinets zurückgewiesen, und nicht ohne einen Anflug von Ironie wird die Besorgniß des Fürsten von Schwarzenberg um die Souverainetätsrechte der kleinen Fürsten beschwichtigt. Das preußische Kabinet schreitet eben so ruhig als entschieden über die Hindernisse und Intriguen hinweg. Es heißt in der Antwort: „Die preußische Regierung hat bei einer gewissenhaften Prüfung nur zu dem Resultate kommen können, daß der Weg, auf welchen sie nicht durch Willkühr, sondern durch die Nothwendigkeit der Umstände geführt worden sei, nicht ohne großes Unheil für und Unrecht gegen Deutschland verlassen werden könne; daß Pflicht und Recht, Pflicht, welche die Geschichte der deutschen Nation in den letzten Jahren erzeugt habe, Recht, wie es sich aus dem Bundesrechte selbst ergibt, Preußen zum Fortschreiten auf diesem Wege veranlassen müssen; daß aus allen Thatsachen, die aus den Ereignissen des vergangenen Jahres gewonnen worden, der unumstößliche Beweis gewonnen worden, wie der Organismus des Bundes einer durchgreifenden Revision bedürfe, weshalb auch Preußen gegen Oesterreich keinen Protest erhoben habe, als es ohne Vorbehalt der Bundesrechte und Pflichten über die österreichisch-deutschen Bundeslande entschied durch die Verfassung vom 4. März; daß es allen Regierungen obliege, durch Befriedigung der wahren Bedürfnisse der Nation Deutschland vor neuen Revolutionen zu bewahren.“

Berlin, den 28. Febr. In der heutigen Sitzung des Staatsministeriums wurde dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherrn von Schleinitz, welcher bei der feierlichen Beeidigung der Verfassung nicht hatte zugegen sein können, der von ihm nach Artikel 108 der Verfassung zu leistende Eid nachträglich abgenommen.

Berlin, den 28. Februar. Se. Majestät der König sind noch immer genöthigt, in liegender Stellung zu verharren. Audienzen haben Se. Majestät noch nicht ertheilt, und werden für die nächste Zeit dazu auch nicht im Stande sein.

Berlin, d. 28. Febr. Der jetzige kurhessische Ministerpräsident Hassenpflug ist derselbe Hassenpflug, der vor einigen Jahren aus Hessen nach Berlin berufen und später als Gerichtspräsident nach Greifswald versetzt worden war. Er wurde in Folge einer Denunciation, als habe er königliche, zu einem bestimmten Zweck überwiesene Baugelder (350 rtl.) zu andern Baulichkeiten, als wozu sie bewilligt, verwandt, von seinem Amte suspendirt und eine Untersuchung gegen ihn eingeleitet. Es wird nun auf den Ausspruch der Geschwornen ankommen, ob der jetzige kurhessische Ministerpräsident wegen eines gemeinen Verbrechens zu einer entehrenden Strafe verurtheilt werden wird. Die hessischen Landstände sind mit seiner Ernennung zum Ministerpräsidenten sehr unzufrieden, und ein Antrag, zu erklären, daß dieser Minister das Vertrauen des kurhessischen Volks nicht genießt und daß sie gegen alle Folgen eines solchen Ministeriums Verwahrung einlegen, ist mit allen Stimmen gegen eine angenommen worden.

Breslau, d. 26. Febr. In Betreff der Untersuchungssache gegen den Grafen Reichenbach hat das Obertribunal, weil das Kreisgericht zu Oppeln dem Befehl, die Untersuchung gegen den Grafen Reichenbach aufzunehmen und ihn zu verhaften, nicht nachgekommen war, beschlossen, die Sache an das Schwurgericht zu Breslau zu verweisen.

Posen, den 27. Febr. Die hier stattgefundene Ueberschwemmung hat einen schrecklichen Nothstand hervorgebracht. Nach amtlichen Mittheilungen sind allein in der Stadt Posen 434 Grundstücke und 881 hilfsbedürftige Familien mit 3015 Köpfen unter Wasser gesetzt. Nach allen Seiten entwickelt sich eine erfreuliche Thätigkeit, um den Verunglückten ihr trauriges Geschick erleichtern zu helfen.

Trier, 24. Februar. In vergangener Nacht zwischen 2 und 3 Uhr bemerkte der vor der Wohnung seines Regimentskommandeurs stehende Posten Leute, welche aus der Richtung der Gasfabrik auf ihn zukamen. Ohne sie zu beachten, kehrte er ihnen, auf- und abgehend, den Rücken, als er jedoch bei seiner Rückkehr nach der Richtung hin, woher sie gekommen waren, wahrnahm, daß jetzt eine der Personen durch das offene Thor des am Hause befindlichen Bleichplatzes getreten war und an der inneren Seite der Mauer stand, fand er sich veranlaßt, das Gewehr auf der Schulter,

auf den Mann loszugehen, um sich von seinem Vorhaben zu überzeugen. In demselben Augenblick fällt ein Schuß auf den Soldaten, aus welcher Richtung, weiß derselbe nicht anzugeben. Sich am Fuße verwundet fühlend, stürzt der Soldat jetzt auf den vor ihm stehenden Mann, faßt ihn, und schiebt ihn vor sich her nach der Straße, wird aber gleichzeitig mit Kraft von hinten ergriffen und mit seinem Gegner zu Boden geworfen. Während des Ringens erhält er einen Schnitt über die Nase, mehrere Schnitte über die Hände und namentlich einen sehr bedeutenden Dolch- oder Messerstich in den Schenkel; es gelingt ihm aber endlich doch, sich den Unbekannten zu entwinden, welche alsbald entfliehen. Mühsam schleppt sich der Soldat noch zur Klingel an der Thüre und wird von den ihm zu Hülfe kommenden Hausbewohnern nach der Stadt geschafft. Eine Blutlache bezeichnet noch heute die Stelle der That, und bis in die Stadt hinein ließen sich die auf erheblichen Blutverlust deutenden Spuren verfolgen. Ob von den Unbekannten ein Diebstahl oder sonstiges Vergehen beabsichtigt worden, oder es auf einen Anfall gegen den Posten abgesehen war, darüber ist sich der Soldat selbst nicht klar geworden. Unter der Garnison soll der Glaube an einen meuchlerischen Anfall große Aufregung verbreitet haben und Besorgnisse vor neuen Konflikten mit der Demokratie erwecken. Bis jetzt hat es nicht gelingen wollen, die Thäter zu ermitteln, es dürfte solches auch schwer halten, da der Soldat zwar beim Entfliehen der Unbekannten nach dem einen gestochen hat, aber nicht gewiß ist, denselben verwundet zu haben.

Deutschland.

Sachsen.

Dresden. In Betreff des von dem Abgeordneten v. Watzdorf bei der ersten Kammer eingebrachten Antrages, auf Anklage der Staats-Minister, wegen Verletzung der Verfassung, hat sich die darüber niedergesetzte Kommission zu dem Vorschlage entschieden, dem Antrage keine Folge zu geben.

Aus dem Erzgebirge, den 19. Febr. Das Auftreten des Hrn. v. Karlowitz in der ersten sächsischen Kammer hat einen tiefen Eindruck auf alle Gemüther in allen Volksschichten gemacht. Er hat dem Gedanken und dem Wunsche, der in viel Tausenden lebt, Worte gegeben. Die überwiegende Mehrzahl ist gegen die Regierungspolitik gestimmt. Man fängt es an zu würdigen, daß Preußen in die Reihe der konstitutionellen Staaten eingetreten ist. Im Falle eines Konflikts mit Oesterreich würde jetzt eine preußische Armee höchst wahrscheinlich mit großem Enthusiasmus empfangen werden.

Oesterreich.

Wien, 25. Februar. Während man in unsern ministeriellen Blättern sich mit dem Erfolge von Kolonisations-Ideen in der Hoffnung schmeichelt, als würden bald wieder Schwaben und Schlesier ihr Hab und Gut nach Ungarn zu Markte tragen, löst sich dort ein Begüterter nach dem andern von der heimathlichen Scholle los und kehrt Oesterreich den Rücken. Ungarische Magnaten selbst, welche an der Revolution nicht Theil genommen haben, Leute, welchen Aemter und Würden jeder Art anzuvertrauen man sich glücklich geschätzt hätte, verkaufen ihre Güter und ziehen fort. Nicht weniger als einige zwanzig solcher Namen sind in diesen Tagen als Auswanderer genannt worden. Berücksichtigt man, wie schwer sich Fremde in Ungarn akklimatisiren, wie von Einwanderern stets die erste Generation durch Fieber dezimirt wird, wie die den Deutschen feindliche Bevölkerung fortwährend ihr Leben und ihre Habe bedroht, wie unsere Steuern auch die größten Anstrengungen unfruchtbar machen, so ist es wohl mehr gerechtfertigt, eine Entvölkerung Ungarns, als die Vermehrung seiner Einwohner durch deutsche Einwanderer zu erwarten. Wir können Jeden nur als einen Thoren betrachten, der sich in Ungarn ankauft, so lange das gegenwärtige Verwaltungs-System bei uns besteht, denn das Prinzip, durch ausgiebige Schutzzölle den Handel auch ferner zu hindern, ist gerade für Ungarn ein Todesurtheil. Die 4000 Fabrikanten in Deutsch-Oesterreich können Ungarns Reichthum an Roh-Produkten nicht aufzehren oder verarbeiten, sie können ihn nicht mit ihren Waaren bezahlen, so theuer dieselben sind, sie entziehen Ungarn nur die Kapitalien. So fehlt es an Käufern für Ungarns Produkte, und wie bisher wird bei Herrn von Brucks Handels-Politik mehr Frucht zu Grunde gehen, als auf den Markt kommt. Was immer Ungarn für die Reichthümer, welche jetzt alljährlich verfaulen, z. B. von England erhalten würde, wären es auch nur Werkzeuge, Schiffe oder eiserne Häuser, würde reiner Gewinn sein. Nicht nur, was Ungarn haben könnte, sondern was es bisher gehabt hat, wird bedroht. Die Einführung des Tabacks-Monopols mit der Ueberwachung des Anbaues und dem Verbot, die eigenen Blätter in die hölzerne Pfeife zu stecken, legt der ungarischen Agrikultur eine Zwangsjacke an und verkümmert auch den letzten bescheidenen Genuß des Magyaren.

Wien, den 26. Februar. Eine telegraphische Depesche des österreichischen Gesandten aus Athen vom 19. Februar lautet: Die französische Post bringt die Nachricht von der angenommenen Vermittelung Frankreichs. Die Gewaltmaßregeln werden also hoffentlich aufhören, doch hat sich der englische Gesandte hierüber noch nicht geäußert. Uebrigens fortwährende Ruhe und standhafte Beharrlichkeit der griechischen Nation und Regierung bis zur Stunde.

Schweiz.

Bern, den 24. Febr. Die Abgeordneten der deutschen Arbeitervereine, welche in Murten zur Abhaltung eines Kongresses zusammenkamen, wurden sofort auf Anordnung des Bundesrathes verhaftet. Es war bekannt, daß ihre Pläne sehr antineutral sind.

Frankreich.

Paris, den 26. Februar. In der Nacht hatte ein Polizeiagent ohne allen Auftrag, von übertriebenem Eifer hingerissen, die Immortellenkränze, welche friedliche Bürger am Fuße der Julisäule niedergelegt hatten, weggenommen und dadurch Veranlassung zu Mißvergnügen gegeben. Der Minister des Innern hat die Kränze wieder hinlegen und den Polizeiagenten absetzen lassen.

Großbritannien und Irland.

London, den 24. Februar. Nach der von der englischen Oberpostverwaltung veröffentlichten Uebersicht sind im Jahre 1849 im Königreiche auf dem Postwege 337 1/2 Million Briefe im Umlauf gewesen, dagegen 1839 nur 76 Millionen. Das ist die Wirkung der Herabsetzung des Portopreises.

London, d. 25. Febr. Man beabsichtigt eine allgemeine Industrie=Ausstellung. Die Eröffnung ist auf den 1. Mai 1850 festgestellt. Das Receptionsgebäude soll 1 Million Quadratfuß groß werden. Die Produktionsartikel der verschiedenen Nationen werden unter gemeinschaftlicher Klassifikation zusammengestellt werden.

Italien.

Rom, d. 19. Febr. So eben ist auf der Piazza del Popolo der Mörder eines französischen Offiziers erschossen worden. Ein zweites Urtheil ist bereits gefällt und wird ehestens vollstreckt werden.

Neapel, den 16. Februar. Die Eruption des Vesuvs hat nachgelassen. Nur dichte Rauchwolken zeugen noch von der innern Thätigkeit des Vulkans. Gestern Morgen war der Gipfel mit Schnee bedeckt.

Die Berichte aus Sicilien sind der dortigen Schreckensmaßregeln wegen sehr bedenklich, und jeden Augenblick ist dort ein neuer Ausbruch zu erwarten. Dort garnisonirende Offiziere des Schweizerregiments haben deshalb ihre Familien hierher gesandt, um sie bei Zeiten in Sicherheit zu bringen. Sie können nicht genug die unheimliche düstere Stimmung, die dort herrscht, beschreiben. Dazu kommt dort noch eine kaum jemals gesehene Theuerung, denn theils wegen der Steuern, theils wegen Unsicherheit der nächsten Zukunft wird viel weniger als gewöhnlich produzirt, und das Landvolk bringt von diesem Wenigen wenig nach der Hauptstadt. In jenem herrlichen Klima, wo die Natur das ganze Jahr hindurch thätig ist, ihre Schätze hervorzubringen, wo, noch mehr als hier, kein Winter den Anbau und die Ernte unterbricht, herrscht gegenwärtig eine Theuerung, wie man sie in wenigen Orten Europa's in diesem Augenblicke antreffen wird. Das Fleisch (Rindfleisch) kostet doppelt so viel, als hier, nämlich 2 Frcs. der Kilog. oder einen preuß. Thaler die 4 preuß. Pfd. Brod und alle andern Lebensbedürfnisse sind im Verhältnisse, Gemüse ꝛc., die sonst beinahe nichts kosteten, sind noch theurer. Die Schweizersoldaten, die hier gewöhnlich zweimal pro Tag Fleisch essen und noch zu 1 und 2 Flaschen Wein pro Tag übrigen Sold erhalten, bekommen dort nur einmal pro Tag zu essen, wovon nur 3mal pro Woche Fleisch. Sie sind deshalb sehr aufgebracht, und ihre Offiziere haben schwere Mühe, sie in Disziplin zu halten.

Dänemark.

Kopenhagen, den 23. Februar. Die dänische Staatsschuld, welche 1847 nur 165 Millionen betrug, ist 1849 auf 172 Millionen gestiegen und wird 1850 sogar 179 Millionen betragen.

Rußland und Polen.

Petersburg, den 5. Februar. In der im Palast des Prinzen von Oldenburg befindlichen Schatzkammer ist durch das Springen eines Heizungsrohrs ein Brand ausgebrochen, welcher den darin befindlichen großen Silbervorrath geschmolzen und eine große Menge von Staatspapieren vernichtet hat.

Griechenland.

Athen, den 12. Febr. Der 6. Februar, an welchem Tage König Otto vor 17 Jahren in Griechenland landete, wurde aufs festlichste begangen. Der Hof, welcher sonst gewöhnlich ein Ballfest gab, beschränkte sich diesmal auf eine kirchliche Feier. Die bei Salamis und im Piräeus ankernden Kriegsschiffe hißten die griechische Flagge auf und ein in Haft befindliches Schiff mußte die Salven erwiedern. In Syra verhielten sich die englischen Kriegsschiffe theilnahmlos, und in Patras brachten dieselben sogar an diesem Tage fünf griech. Fahrzeuge auf, die sie nach Korfu führten. Mehrere der bei Salamis zurückgehaltenen Kauffahrer sind für Rechnung nicht=griechischer Kaufleute beladen. Die betreffenden Gesandten haben darüber Beschwerde geführt; es ist aber bis jetzt noch keine befriedigende Antwort darauf erfolgt. Die Blokade wird auf das strengste gehandhabt. Das Auslaufen auch der kleinsten Barken wird verhindert. Im Ganzen herrscht in Griechenland Ruhe, nur haben sich im Innern, namentlich in der Umgegend von Patras, Räuberbanden gebildet, gegen welche die Regierung nicht thatkräftig genug auftreten kann. Offiziere verschiedener Truppenkorps, so wie die Beamten des Kriegsministeriums haben erklärt, auf ihren monatlichen Gehalt verzichten zu wollen, wenn die gegenwärtigen Verhältnisse dem Staatsschatz irgend eine momentane Verlegenheit verursachen sollten.

Türkei.

Von der bosnischen Grenze, den 12. Februar. In türkisch=Kroatien bereitet man sich zum Kampfe vor. Die Insurgenten verweigern die Stellung des Nizams und Entrichtung der Tansimatsteuer. Sie haben bereits zwei Abgesandte mit ihren Forderungen an den Wesir geschickt. Gibt dieser ihnen nicht Gehör, so soll schon der Tag festgesetzt sein, an welchem der Aufstand, und zwar zuerst in der Kraina, völlig ausbrechen soll.

Briefe über Texas.
(Aus dem Französischen übersetzt von F. Heyer.)
(Fortsetzung.)

Unsere Ankunft im Gasthofe „zum rothen Adler" machte Aufsehen. Wir waren durch Don José Morell dem Herrn des Hauses empfohlen, einem wirklichen Spanier von angenehmen, braunen und runden Gesichte, dessen Züge Verstand und Freiheit verriethen, guten Humor und Witz.

Seien Sie mir willkommen, sagte er zu mir, alle Diejenigen, welche mir der vortreffliche Don José empfiehlt, sind meine Freunde. Aber, denken Sie lange bei mir zu weilen? —

Nein! antwortete ich, diese Gegenden sind nicht sicher. Diesen Abend werden wir uns nach St. Louis richten; vielleicht, daß wir noch ein oder zwei Scharmützel gegen die Räuber zu bestehen haben, dann aber wird Alles beendet sein.

Nach meiner Ansicht haben Sie Recht, bei Gott, erwiderte ernst der Spanier. Möge Sie Gott beschützen! Ein Felleisen in diesem Lande ist eine Beute, nach welcher hundert Jäger lüstern sind. Unter uns, Herr, man folgt Ihrer Spur. Mehr als zehn Personen haben seit drei Tagen von mir wissen wollen, ob man Sie hätte durchreisen sehen. Ihre Doublonen, Ihre Dollars und Ihr schönes Pferd haben alle Schurken in Bewegung gebracht! — Kennen Sie den Richter Peters? —

Ich hatte die Ehre seine Bekanntschaft zu machen mit der Reitpeitsche, als er mir mein Pferd stehlen wollte.

Lesen Sie diesen Brief, den mir so eben einer meiner beständigen Kundschafter zugeschickt hat, sonst ein durchaus ehrenwerther Mann, der mir sehr nützlich ist. Man ist hier in einem beständigen Kriege, nichts als List, Nachstellung, Gewalt, Räuberei, Plünderei und oft Mordthaten. Bald sind es die Indier, bald die Texaner, welche Banden bilden, die Prairien unsicher machen, oder uns in unsern Dörfern und Städten überfallen; das, Herr! ist die Freiheit, die wir genießen! Ich bin verpflichtet mich von den Gefahren in Kenntniß zu halten, welche mein Haus bedrohen könnten, und von den bösen Anschlägen, welche die angeblichen Richter und Generäle, mit denen dies verwünschte Land bevölkert ist, aussinnen. Mein Kundschafter ist ein alter französischer Arbeiter von erprobter Redligkeit und seltener Klugheit. Ihn schicke ich auf Entdeckungen und seine Nachrichten sind immer von wunderbarer Genauigkeit. Lesen Sie!

Er reichte mir folgenden Brief, welchen ich mit um so größerer Aufmerksamkeit las, als er mich betraf:

„Der General Peters hat zwanzig von seinem Gelichter angeworben, und ohne Zweifel wird er bei Ihnen logiren. Er ist jetzt auf der Spur eines gewissen Kapitain Collmer, welcher, wie es scheint, Geld bei sich hat, und der, indem er die Ebenen bis Nacoydochès durchreiste, das Glück hatte zweien oder dreien Hinterhalten zu entschlüpfen. Benachrichtigen Sie diesen Fremden, welcher den Peters listig abhalten könnte und von seiner Spur abbringen, wenn er eine Querrichtung einschlüge, ohne daß der ehrenwerthe General Peters davon in Kenntniß gesetzt wäre!"

Der Rath ist gut, antwortete der Spanier, dessen auffallende Miene und lustiger Ton mir zu betrachten Vergnügen machte. Es ist erlaubt, den zu betrügen, der uns betrügen will; werden Sie mir beistimmen? Sie bringen einige Stunden in dem großen Saale des Gasthofes zu, lassen Ihre Neigung nach Galveston zurückzukehren sehr laut werden, geben in Folge davon Befehle, sagen eine falsche Stunde der Abreise, z. B. Morgen früh mit Tagesanbruch, an und Sie können sicher sein, daß der tapfere General Peters und sein Gefolge sich aufstellen werden und auf dem Wege, den Sie angezeigt haben. Indeß reisen Sie diesen Abend ohne Geräusch auf dem Wege, den ich Ihnen zeigen werde.

Alles machte sich ausnehmend. Das Gasthaus wurde den ganzen Tag über nicht leer, und ich sah, wie es sich allmälig mit den abscheulichsten Gesichtern belebte, welche eins nach dem andern verschwanden, um mich zu erwarten, ohne Zweifel außerhalb der Stadtmauer. Es war neun Uhr Abends, als ich mein Pferd besichtigte, was ich gesattelt fand. Mein Wirth, den Ellbogen auf den Sattelknopf gestützt, sagte mir:

Jetzt ist der Augenblick da; es ist nöthig, daß Sie sich ohne Abschied fortbegeben, zu Fuß, wenns Ihnen gefällt. Folgen Sie der großen Straße, gehen Sie nicht über die Brücke, und verfolgen Sie den Lauf des Wassers zur Rechten bis beinahe eine halbe Meile, wo Sie ein dichtes Binsengebüsch sehen werden! Ihre Begleitung, Ihr Gepäck, die ich selbst übernehmen werde, sollen um Punkt zehn Uhr dort sein. Eilen Sie, es ist keine Zeit zu verlieren; Sie dürfen nicht zaudern oder zweifeln!

Der Spanier rieb sich mit jubelnder Miene die Hände und sagte: Schon seit langer Zeit erwarte ich diesen Augenblick. Der Richter Peters möge sein Testament machen! Sie bieten die Gelegenheit Gerechtigkeit auszuüben, und werden Dinge sehen, die Sie belustigen sollen! Bei Gott, mein Herr, an diesen Spitzbuben habe ich eine kleine Rechnung abzuzahlen, und ich bin sehr erfreut über den Abtrag, an welchem Sie Theil nehmen werden. Das wird ein niedlicher Tanz sein, geben Sie nur Acht! Oh, diese Schurken sollen Nichts verlieren, obgleich sie warten müssen, — doch wir wollen eilen!

Der Mann erschien mir so thatkräftig, so geistvoll und aufrichtig, daß ich nicht einen Augenblick an der Wahrheit dessen zweifelte, was er mir sagte. Ich überließ

mein ganzes Gepäck seinen Händen und gehorchte ihm pünktlich. An dem verabredeten Orte traf ich ihn und den Führer, einen Mestizen, den Sohn eines Indiers und einer spanischen Frau.

Hier ist Ihr Führer!“ redete er mich an, lassen Sie uns in das Gehege treten, wohin die Texaner nicht einzudringen wagen, weil gemeiniglich Jaguare darin hausen, die Menschenfleisch sehr lieben, wenn sie Hunger haben. Glücklicher Weise sind wir in einer Jahreszeit, wo diese Thiere anderes Futter als Menschen finden. Folgen Sie mir! Auf diesem Wege wollen wir ohne Furcht forteilen, doch hüten Sie sich in den kleinen See zu Ihrer Rechten zu fallen; er wimmelt von Alligatoren!

Ein Fahrzeug, verborgen in einem Dickicht von Binsen, setzte uns an das andere Ufer, wo wir einen durch die Indier gebahnten Fußsteig verfolgten und gegen eine Meile zu Fuß machten. Da, nach einem gellenden Pfiffe unseres Wirthes, dem bald ein anderer aus der Ferne antwortete, gelangten wir zu unserm neuen Führer, der von zwei ungeheuren Hunden begleitet war, beinah eben so groß als kleine Korsische Pferde, die hingereicht hätten, um die ganze Armee des General Peters in die Flucht zu schlagen. Diese beiden Thiere leckten, sich schmiegend, die Hände des Mestizen und unser Wirth sagte mir mit einem Händedrucke:

Jetzt ist der Augenblick wo wir scheiden! Dieser brave Diener wird Sie zu meinem Neffen Don Ramon de Viguevra führen, wo Sie ein besonderes Trauerspiel sehen werden, das versichere ich Ihnen; oder wenn Sie es lieber wollen außergewöhnliche Vorstellungen, die man bei ihm geben wird, zu Ihrer und meiner Unterhaltung. Mein Neffe ist eben so begierig als ich, den General Peters anrücken zu sehen, und ich glaube, daß Sie eine regelmäßige Belagerung aushalten werden! Sagen Sie ihm ja, daß er nicht vergißt Sie dem Marquis und der Herzogin vorzustellen; beide sind große und schätzbare Persönlichkeiten. Die Herzogin liebt es, sich von allen den Hof machen zu lassen; der Marquis tanzt sehr gut, Sie müssen das sehen. Auch glaube ich, daß der General zufrieden sein wird! —

Und dabei rieb er sich die Hände mit der gewohnten freundlichen Miene.

Was ist mit dieser Herzogin? frug ich ihn.

Ein liebenswürdiges Wesen von der besten Aufführung. Nur dies will ich ihnen sagen: Sie ist eine fürchterliche Amazone; ich möchte sie wohl in der Umarmung mit Ihrem Richter sehen! Gehen Sie mit Gott, Herr, und guten Erfolg!

Indem er mir diese Worte sagte, von denen ich Nichts begriff, drückte er mir die Hand. Ich dankte ihm und wir traten unsere Wege an.

Der Mestize war zu Fuß; die beiden Hunde sprangen an seiner Seite. Als wir bei einem Strauchwerk vorbeikamen, schrie der Führer: Anda! Perro! und beide Hunde stürzten mit einem kräftigen Sprunge nach verschiedenen Richtungen. Nach Verlauf einiger Minuten wiederhallte ein wildes Wiehern in der Mitte des dichten Gebüsches und wir sahen bald ein wunderlich Thier, mit flatternder und zerstreuter Mähne, das dichte Gebüsch durchbrechen und in der Mitte des Weges still stehn. Ein wildes Pferd oder Mastings war es, was beide Hunde umzingelt hatten, gejagt und gezwungen seinen Schlupfwinkel zu verlassen. Der Mestize sprang darauf, klammerte sich an seine Kammhaare und ließ es rennen, wie die Hunde an seiner Seite. Kaum konnte ich ihm folgen. Endlich, nachdem diese außergewöhnliche Jagd fast zwei Stunden Weges gedauert hatte, erblickten wir beim Scheine des Mondes in einer kleinen Lichtung des Waldes ein viereckiges Haus von geringer Größe, einstöckig nur, aber weit haltbarer errichtet, als die Mehrzahl der Gebäude in jenen Gegenden. Die Thür war eisern und Laden, nach Außen mit weißem Blech überzogen, schützten die Fenster.

Schön, schön! rief ein Mann von mittlern Jahren, welcher einen der Flügel, eine Laterne in der Hand, öffnete. Ich bin von Ihrer Ankunft benachrichtigt. Die Herzogin und der Marquis erwarten Sie, und wir werden ein schönes Spiel bekommen.

(Fortsetzung folgt.)

Der Steuerverweigerungsprozeß.

(Fortsetzung.)

In der Sitzung am 18. Februar wurden die Anklagen gegen Schmidt (aus Haselbach), Appelt (aus Schildau), Dörk, Larraß und Ulrich erledigt.

Der Angeklagte Schmidt ist evangelischer Prediger zu Haselbach im Kreise Landeshut. Er wird beschuldigt für den Beschluß vom 15. November gestimmt, ihn sowie die Proklamation vom 18. Nov. zur Veröffentlichung gesandt zu haben. Der Angeklagte räumte das Erstere ein, leugnet aber die Uebersendung der Proklamation. Es geht aber aus den Zeugenaussagen hervor, daß die Proklamation vom 18. Nov. an einen Wahlmann im Kreise mit einem Couvert gesendet worden ist, auf dem der Name des Absenders verzeichnet war. Ebenso war die Proklamation mit seinem Namen unterschrieben. Auch sagt ein Zeuge aus, daß das Manuscript zu jenem Plakate, enthaltend die Proklamation vom 18. Nov., auf eine nicht eben ganz unverdächtige Weise verbrannt worden sei. Auf Anordnung des Vorsitzenden wird ein Brief des Angeklagten an seinen Freund, den eigentlichen Abgeordneten des Kreises zur Nationalversammlung, vorgelesen. Derselbe schließt ohngefähr mit den Worten: „Ich werde in Zukunft dafür sorgen, daß die Rechte der Krone so beschnitten werden, daß auch nicht ein Schatten übrig bleibt.“ Der Vorsitzende macht darauf aufmerksam, daß hieraus nicht blos eine feindselige Gesinnung gegen das Ministerium, sondern sogar gegen die Krone hervorgehe. Der Vertheidiger bemerkt, daß dieser Brief nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt gewesen ist, der Adressat hat denselben dem Landrath, Grafen Stolberg, nur unter der Bedingung aus-

gewortet, keinen Gebrauch davon zu machen. Der Angeklagte läßt durch seinen Vertheidiger ein freiwilliges Zeugniß seiner Gemeindeglieder, mit zahlreichen Unterschriften versehen, überreichen. Derselbe schildert den Angeklagten als einen Mann, der die hingebenste Liebe seiner Gemeinde habe, die sich aus freiem Antriebe entschlossen hätte, nach Suspension ihres Pastors vom Amte, unter seiner Leitung eine freie Gemeinde zu bilden. Dann überreicht der Staatsanwalt ein Zeugniß des Landraths über den Angeklagten, das ganz entgegengesetzten Inhalts ist und die Vermuthung ausspricht, der Angeklagte möge wohl bei der Ausstellung des freiwilligen Zeugnisses nicht ohne Einwirkung gewesen sein. Hiergegen verwahrt sich der Angeklagte und sagt, der Landrath sei sein politischer Gegner; seitdem der Graf Stolberg bei Gelegenheit der Wahlen von ihm verlangt, er solle in seinem Sinne agiren und da er die ihm dafür gebotene Summe von 300 rtl. zurückgewiesen, datire sich die Verfolgung gegen ihn.

Zuletzt kommt der Angeklagte Appelt an die Reihe. Derselbe ist evangelischer Schullehrer zu Schildau bei Hirschberg und war Abgeordneter für den Schönauer Kreis.

Er soll die Proklamation vom 18. Nov. an einen Wahlmann seines Kreises zur Veröffentlichung übersandt haben. Er ist auch geständlich, Plakate, betreffend den Steuerverweigerungsbeschluß, aber erst im Dezember 1848, an seine Wähler geschickt zu haben. Ein Schreiben des Landraths Freiherrn von Zedlitz erstattet den Vorstand des Vereins zur Wahrung der Interessen in den Provinzen Bericht über das Treiben des Angeklagten.

Hiermit sind die einzelnen Verhandlungen beendigt.

(Beschluß folgt.)

Das Andenken des Gerechten bleibet im Segen.

Es haben diese Blätter schon oft Beschreibungen von Lehrerjubeln gebracht. Wir wollen heute eines Biedermannes mit wenigen Worten gedenken, der sein himmlisches Jubiläum gefeiert hat. Es war dies Hr. Joh. Gottfr. Rößler, emer. Kantor und Schullehrer in Ludwigsdorf, Schön. Kr. Er genoß die Liebe und Achtung der Ortseinwohner, von denen die meisten ihm ihre geistige Bildung verdanken, in einem hohen Grade. Nicht weniger erfreute er sich der Werthschätzung seiner Kollegen, die sich daher zu seinem Begräbnisse in großer Anzahl eingefunden hatten. Am Sarge des Verblichenen sprach Hr. Kand. Horter einige Worte, die seinem dankerfüllten Herzen entquollen und daher auf Alle einen höchst wohlthuenden Eindruck machten. Die Amtsbrüder des Verstorbenen drückten ihre Gefühle durch Gesänge aus, und dann wurde die Leiche auf den Friedhof gebracht und unter den üblichen Feierlichkeiten dem Schooße der mütterlichen Erde übergeben. Wir hatten erwartet, daß der Verblichene zuvor in die Kirche getragen werden würde, wo so oft seine Stimme zum Lobe und Preise Gottes erklungen war; allein dies geschah nicht. Vielleicht ist dies in Ludwigsdorf nicht Sitte. Hr. P. Horter ehrte das Andenken des Seligen durch eine gehaltvolle Rede, in der er den Vorzügen und Verdiensten desselben volle Gerechtigkeit wiederfahren ließ. Ja er, der Verstorbene, war ein ausgezeichneter Mann. Er verstand die Menschen und die Zeit, er wußte seine jüngeren Kollegen zu sich hinaufzuziehen, zeigte sich ohne Falsch, bieder und treu und nahm sich der Bedrängten liebreich an. Er hat in einem beinahe 69jährigen Pilgerlaufe viel gearbeitet, viel gelitten, viel erfahren. — Sanft ruhe seine Asche! — M.

Der Wahrheit die Ehre.

In Nr. 17, Seite 268, dieses Blattes, findet sich ein Aufsatz, überschrieben: „Unglücksfall.“

Leider ist es Thatsache, daß der herrschaftliche Brettschneider Schmidt, in Rohrlach, seinen Mitarbeiter Conrad, aus Jannowitz, mittelst eines Schießgewehres, am 24. Januar c. a. so verletzte, daß demselben alsbald der linke Fuß abgenommen werden mußte und er am 16. Februar starb.

Jene Berichterstattung der näheren Umstände dieses Unglücksfalles strotzt aber voller Unwahrheiten und trägt dadurch das Gepräge hämischer Verdächtigungen.

Mögen diese nun ihren Grund in Unkenntniß der wahren Sachlage oder in dem Drange nach Publizität, oder endlich in boshafter Schadenfreude finden.

Eine Unvorsichtigkeit wird Niemand dem 2c. Schmidt zur Last legen, wer nähere Kenntniß von dem unglücklichen Vorgange hat, und weiß, daß wohl wenig Jäger und Schützen werden auftreten können, denen nicht schon der Fall vorgekommen, daß sich ihre im besten Zustande befindenden Gewehre wider Willen und ohne wissentliche Veranlassung entladen haben.

Aber auch unbefugte Jagdlust waltete hier nicht ob. Der 2c. Schmidt wollte nur den Aufforderungen seiner Mitarbeiter Exner und Conrad willfahren, eine oder mehrere Krähen zu schießen, weil dieselben das Gehirn von Krähen für ein Heilmittel erfrorner Glieder hielten, woran Beide litten. Andere Vögel zu schießen, ward gar nicht beabsichtigt; ebenso ist es eine Lüge, daß das Gewehr bereits einmal versagt habe. Die vorüber fliegenden Krähen, auf welche Schmidt und Conrad, neben einander stehend, gemeinschaftlich Acht hatten, kam nicht eine schußrecht, weshalb der mit Umgang von Schießgewehren, gleich einem Jäger, vertraute 2c. Schmidt gar keine Veranlassung fand, danach zu zielen, geschweige abzudrücken.

Wenn behauptet wird, das Gewehr sei mit gehacktem Schroot geladen gewesen, so wäre dies wohl der erste Fall seit Erfindung des Schießpulvers; aber auch dies hat sich bei der Amputation als unwahr erwiesen, da dort noch Schroote, und zwar ungehackte, vorgefunden wurden.

Ganz besonders unliebsam ist die Unwahrheit in jenem Aufsatze, daß 2c. Schmidt die Mündung des Gewehrs nach hinten zu soll getragen haben. — Derselbe hat, wie jeder mit Gewehren vertraute Schütze zu thun pflegt, das Gewehr unterm rechten Arm, die Mündung nach vorn und unten gerichtet, gehalten.

Der 2c. Schmidt hat sowohl bei der polizeilichen Thatbestands-Aufnahme am Tage des Unglückes, wie bei der gerichtlichen, Tags darauf, an Ort und Stelle, sich keinerlei Ausflüchte gegen die Wahrheit, deren ihm im qu. Aufsatze so viele unterbreitet werden, zu Schulden kommen lassen, was noch daraus erhellt, daß seine Aussagen mit denen des verstorbenen Conrad übereinstimmend sind.

Ob 2c. Conrad an Blutverlust und Schmerzen gestorben, wie behauptet wird — oder aber am Trismus — wollen wir der Beurtheilung des Arztes überlassen.

Der 2c. Schmidt fühlt und bereut jenes Unglück tief, und ist es wahrlich nicht christlich, durch die Wahrheit entstellende Gerüchte dessen Wunden auf's Neue aufzureißen. —

Schließlich mit jenem Berichterstatter gleichen Wunsch, daß auch dieser Unglücksfall Vielen eine Lehre sein möge, die befugt oder unbefugt Schießgewehre handhaben.

(Nebst Beilage.)

852. **Nachruf am Grabe**
meiner geliebten Schwester
Christiane Menzel, geborne **Kober,**
welche den 24. Februar 1850 als Wöchnerin in dem Alter von 26 Jahren zu Kunzendorf durch viele Schmerzen entschlummerte.

Ach! es schlug Dir, Schwester, schnell die Stunde,
Die Dich ewig von der Erde ruft.
Bange Klage tönt von meinem Munde,
Weinend stand ich hier an Deiner Gruft.

Ach! vergebens ruft der Sehnsucht Klage
Dir, Du Gute, nach zum Himmel auf.
Hingeschwunden sind die Erdentage,
Aber, ach! zu früh schloßt Du den Lauf.

Lebe wohl, bis auch die ernste Stunde
Einstens tönt, entgegen Dir mich führt;
Lebe wohl, bis einst zum ew'gen Bunde
Mich ein Engel mit der Palme ziert.

Trennung wird dann nie die Herzen scheiden,
Die sich hier geliebt, sich hier gekannt,
Und vergessen sind der Erde Leiden
In dem heißerrungnen Vaterland.

Schlaf nun wohl! Du wirst uns allen
Immer unvergeßlich sein!
Manche Thräne wird noch fallen,
Bis wir einst, geliebte Schwester, bei Dir sein.

E. Kober, als Bruder.

835. **Todes-Anzeige.**
Entfernten Freunden und Bekannten zeigen wir hiermit an, daß unsere gute Gattin und Mutter,
Maria Rosina Lessig, geb. **Wagner,**
von Peterwitz bei Jauer, Ehefrau des Handelsmanns Jeremias Lessig zu Wilhelmsdorf, am 16. d. M. in dem Alter von 67 Jahren 6 Monaten und 23 Tagen gestorben ist.
Während sie jetzt vor Gottes Throne den Lohn erndtet für ihren frommen Sinn und rechtschaffenen Wandel, für die uns jederzeit bewährte treue Liebe und Freundschaft, und für ihre rastlose sorgsame Thätigkeit, wird sie uns immer unvergeßlich sein. Die Hinterbliebenen.
Wilhelmsdorf, den 22. Februar 1850.

834. **Todes-Anzeige.**
Freitag den 22. Februar a. c. Abends gegen halb 8 Uhr ereilte unsere geliebte Schwägerin und Schwester, Jungfrau **Theresia Elsner,** welche seit drei Wochen bei uns zum Besuch war, in unserer Mitte schnell und ungeahnet die Todesstunde durch Lungenschlag. Ihre irdische Schlummerstätte fand sie in Bolkenhain, dort, wo einst an ihrer Seite die schmerzlich niedergebeugten und tief erschütterten Eltern zu ruhen gedenken. Gott senke himmlischen Balsam tröstend in ihre Herzen nieder, stärke und kräftige sie, damit sie diese neue schmerzliche Prüfung mit standhafter Geduld ertragen und sich mit williger Ergebung dem unerforschlichen göttlichen Rathschlusse unterwerfen in der beseligenden Hoffnung eines dereinstigen frohen Wiedersehens.
Entfernten theilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten zeigen wir hierdurch in tiefster Betrübniß dieses traurige Ereigniß an, mit der ergebensten Bitte um stilles Beileid. Jauer, den 27. Februar 1850.
Fr. Schubert, Cantor.
Amalie Schubert, geb. Elsner.

Literarisches.

812. Mit dem ersten April d. J. erscheint in Liegnitz die **Liegnitzer Zeitung,** welche um so mehr empfohlen zu werden verdient, als sie neben einer **entschieden konservativen Richtung** eine für den ganzen Liegnitzer Regierungsbezirk, so wie die angrenzenden Theile der benachbarten Bezirke bedeutende Stellung einzunehmen bezweckt und ihr bei dem bisherigen Mangel eines allgemein beliebten konservativen Organs von dieser Tragweite ein möglichst weit reichender Einfluß, namentlich auch unter den Gewerbetreibenden, Handwerkern und Landwirthen sehr zu wünschen, die Erreichung des letzteren auch bei den dem Unternehmen zu Grunde liegenden Mitteln und Kräften wohl zu erwarten ist.
Der in dem hierunter mitgetheilten Programm erwähnte Postaufschlag wird 5 Sgr. betragen, und es wird bei der Wohlfeilheit des Blattes, da der Preis halb so niedrig als der der schlesischen Zeitung ist, die Abonnirung darauf auch dem Unbemittelteren, namentlich bei Vereinigung mehrerer Leser, möglich sein.
Hirschberg, den 3. März 1850.

Programm,
der vom 2. April 1850 ab erscheinenden
Liegnitzer Zeitung.

Die Presse ist in neuester Zeit eine politische Macht geworden, welche sowohl heilend als zerstörend zu wirken vermag. Es ist daher jetzt die Pflicht jedes Vaterlandfreundes, die heilende Kraft der Presse, so viel als er vermag, zu fördern, und der zerstörenden entgegen zu arbeiten. Und insbesondere haben alle diejenigen, welche vermöge ihrer Bildung, oder ihres Besitzes bei der Aufrechterhaltung der bestehenden gesellschaftlichen Ordnung näher betheiligt sind, dringende Veranlassung, zu jenem Zwecke mitzuwirken. Da jetzt fast die gesammte männliche Bevölkerung des Vaterlandes zur Theilnahme an der Gesetzgebung berufen und folglich im Stande ist, einen bedeutenden Einfluß auf die Wohlfahrt des Staates wie der Einzelnen auszuüben, so muß jeder Gebildete, jeder Einsichtsvolle darnach streben, die eigne politische Einsicht in möglichst weiten Kreisen zu verbreiten. Bis jetzt aber ist dies in unserer nächsten Umgebung noch keinesweges in genügender Weise geschehen. Während die Parthei des Umsturzes sich seit längerer Zeit schon der geeigneten Mittel bedient, ihre so tief verderblichen Lehren zu verbreiten, haben die einsichtsvollen Volksfreunde, — so viele Verdienste um das Gemeinwohl sich auch einige von ihnen in der Zeit der Noth erworben haben, doch nicht in nachhaltiger Weise dafür gesorgt, daß gesunde politische Ansichten namentlich in den Kreisen derer verbreitet werden, welche nicht Muße haben, selbstständig mühvolle und langwierige staatswis-

senschaftliche Studien anzustellen, und welche sich daher nur dann politische Einsicht aneignen können, wenn ihnen die Ergebnisse gründlicher Forschungen in schlichter, ungekünstelter Form vorgetragen werden.

Wir beabsichtigen, diesem Mangel abzuhelfen, indem wir eine Zeitschrift gründen, welche sich folgende Aufgabe stellt:

Zunächst sollen alle politischen Tagesereignisse in möglichst umfassender und doch zugleich in möglichst kurz zusammengefaßter Weise geschildert werden. Für die Schnelligkeit der Mittheilung bürgt die so offenbar günstige Lage von Liegnitz, als einer bedeutenden Eisenbahn- und telegraphischen Station. — Wir hoffen, schon hierdurch allen denen nützlich zu werden, welche nicht Muße oder Lust haben, eine oder mehrere der größeren Zeitungen täglich zu lesen, und welche doch über die bedeutendsten Ereignisse der Gegenwart stets unterrichtet zu sein wünschen.

Ferner aber werden wir denjenigen, welche die politischen Zustände der Gegenwart nicht blos neugierig anstaunen, sondern zum Gegenstande verständiger Erwägung machen wollen, dadurch nützlich zu werden suchen, daß wir in entschieden conservativer Gesinnung die gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse zunächst des Preußischen und Deutschen Vaterlandes, dann aber auch anderer Länder, namentlich insofern sie auf unser eignes Schicksal zurückzuwirken geeignet sind, zum Gegenstande sorgfältig durchdachter, aber in leicht faßlicher Form vorgetragener Erörterungen machen, den Sinn und die Absicht wichtiger neuer Gesetze erläutern, Mißverständnisse beseitigen, und politische Irrlehren bekämpfen.

Für diesen Theil unserer Zeitschrift ist uns die Mitwirkung mehrerer der erfahrensten und einsichtsvollsten Bewohner der Stadt und Umgegend zugesichert worden. Wir werden hier nicht nur staatswissenschaftliche Abhandlungen, sondern auch Schilderungen gesellschaftlicher, politischer und religiöser Zustände, sowohl unseres Vaterlandes, als auch fremder Länder geben. Bei der Besprechung religiöser Angelegenheiten werden wir confessionelle Streitigkeiten sorgfältig vermeiden, aber stets entschieden jener flachen leichtfertigen Aufklärerei entgegen treten, welche heutzutage in so vielen Köpfen spukt, und die Erschütterungen der neuesten Zeit offenbar gefährlicher gemacht hat. Bei der Bekämpfung von dergleichen Irrthümern, so wie politischer Schwärmereien, werden wir uns zuweilen der Waffen des Humors bedienen, wie wir denn überhaupt die Absicht haben, nebenbei für die Unterhaltung unserer Leser zu sorgen. Wir werden, wenn wir dieß unternehmen, zwar niemals den praktischen Zweck der Zeitschrift aus den Augen verlieren; es wird uns aber hoffentlich gelingen, zuweilen unseren Lesern Mittheilungen zu machen, welche eben so sehr geeignet sind, zu unterhalten, als zur Ausbildung politischen Urtheils beizutragen.

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage auf klein Foliobogen, wird als Abendblatt herausgegeben werden, und ist durch alle Post-Anstalten und in der Grittnerschen Buchdruckerei in Liegnitz zu beziehen. Der Abonnementspreis beträgt **vierteljährig** pränumerando 20 Sgr. Bei dem Bezuge durch die Post tritt der unbeträchtliche Postaufschlag hinzu, welcher gegenwärtig noch der Feststellung unterliegt und seiner Zeit bekannt gemacht werden wird. Diejenigen Abonnenten der Stadt Liegnitz, welche wünschen, daß ihnen die Zeitung ins Haus gebracht werden wird, zahlen dafür 1 Sgr. vierteljährig. Einzelne Zeitungs-Exemplare kosten 1 Sgr. Inserate die Spaltzeile 1 Sgr.

---

854. Für die durch Brand verunglückte Wittwe **Brückner** in Gunnersdorf ist eingegangen:

Gem. Gunnersdorf 1 rtl. 8 sgr. 6 pf., Gem. Voigtsdorf 20 sgr., Herr Sanitätsrath Dr. Schäffer 1 rtl., Gärtner Heinrich 5 sgr., Kfm. Schneller in Warmbrunn 10 sgr., Gem. Gebirgsbauden 1 rtl. 10 sgr., Gem. Gotschdorf 1 rtl. 16 sgr., Verwalter Voigt in Reibnitz 5 sgr., Frau Rathsherr Dausel 15 sgr., Gem. Hohenwiese 6 sgr. 6 pf., Gemeinde Agnetendorf 20 sgr., Gem. Seiffershau 1 rtl. 2 sgr., Gem. Schwarzbach 2 rtl. 3 sgr. 7 pf., Gem. Steinseiffen 3 rtl. 20 sgr. 2 pf., Superintendent Roth in Erdmannsdorf 15 sgr.

Zusammen 15 rtl. 6 sgr. 9 pf.
Die früheren Beträge: 19 „ 25 „ 1 „

Summa: 35 rtl. 1 sgr. 10 pf.

Hirschberg, den 4. März 1850.

v. **Grävenitz.**

874. An Beiträgen für die durch Ueberschwemmung Verunglückten im Guhrauer Kreise sind ferner eingegangen: Gem. Rothenzechau 5 sgr. 11 pf., Gem. Arnsberg 15 sgr., Gem. Wüsteröhrsdorf 1 rtl. 13 sgr. 7 pf., Gem. Herischdorf 11 rtl. 24 sgr. 9 pf., Gem. Schreiberau 18 rtl. 14 sgr., Gem. Saalberg 3 rtl. 21 sgr., Soloverein in Flinsberg 3 rtl., Gem. Hermsdorf u. K. 16 rtl. 11 sgr., Gutspächter Horzetzky in Giersdorf 1 rtl., auf dem Landwehrball in Rudelstadt (Kr. Bolkenhain) von den Unteroffizieren und Wehrmännern gesammelt 2 rtl. 20 sgr. 8 pf.

Zusammen 59 rtl. 5 sgr. 11 pf.
Die früheren Beträge: 523 = 9 = 7 =
In Summa 582 rtl. 15 sgr. 6 pf.

Hirschberg, den 4. März 1850.
v. Senden. v. Grävenitz.

Stadtverordneten-Konferenz

Freitag den 8. März, Nachmittags 4 Uhr.

1) Die Herren Erfurth & Comp. beabsichtigen eine nicht unbedeutende Quantität Ziegel aus der städtischen Ziegelei zu entnehmen, wenn ihnen dieselben Bedingungen gestellt werden, wie sie selbe anderweitig beziehen.
2) Der Magistrat beantragt die Wahl zweier Mitglieder zu einer Commission zur Prüfung der Einwendungen zu der von selbem aufgestellten Wahlliste zur ersten Kammer.

In letzter Conferenz fehlten ohne Entschuldigung: Die Herren Knopfmüller jun. Wittwer, Beilewitz.

895. Klein, Vorsteher.

872. Auf den 12. d. M., Nachmittag 2 Uhr, findet in Schönau im Gasthof zum blauen Hirsch eine Versammlung der Wahlmänner für die zweite Kammer statt, was hiermit den Wahlmännern der betheiligten Kreise bekannt gemacht, und um recht zahlreiche Theilnahme gebeten wird. Schönau, d. 4. März 1850.

Mehrere Wahlmänner des 8. Wahlbezirkes.

900. Veteranen = Verein
Sonntag den 10. März, Nachmittags 2 Uhr, im Saale zum Kynast. Hirschberg, den 4. März 1850.
Der Vorstand.

855.
Großes Concert.

Sonnabend den 9. d. M. im Saale der Gallerie zu Warmbrunn unter gefälliger Mitwirkung des Fräulein Anna Richter, den Damen und Herren des hiesigen resp. Gesang-Vereins, sowie der Hirschberger und Warmbrunner Kapelle.

Auf Verlangen kommt zur Aufführung: Finale aus der Oper: Das Nachtlager zu Granada, von C. Kreutzer.

Billets à 7½ sgr. sind auf dem Wege der Subscription und in der Gallerie bis 6 Uhr Abends zu haben. Kassenpreis 10 sgr. Anfang 7 Uhr.

Da wir mit diesem Concerte unsern Abschied von der Kunst feiern, bitten wir, die uns bisher erzeigte Gunst uns auch dieses letzte Mal noch angedeihen zu lassen und uns durch recht zahlreichen Besuch zu erfreuen.

Warmbrunn, den 5. März 1850.
Alexander und Rosalie Bachmann.

837. Robe an seine Geschäftsfreunde.

Mit Ausnahme der Sonntage, werde ich jeden Tag von 10 bis 1 Uhr in meinem Geschäftszimmer anzutreffen sein.

Hirschberg den 1. März 1850.
Robe.

Amtliche und Privat = Anzeigen.

832. Bekanntmachung.

Nach hohem Ministerial-Rescript vom 20. v. M. wird, zur Bildung der ersten Kammer, das Verzeichniß der stimmberechtigten Urwähler von uns gefertigt und veranlassen wir hierdurch in Bezug auf § 1 des Wahlreglements vom 28. Febr. a. c. diejenigen hiesigen Einwohner, welche keine Kommunal-Abgaben zahlen, aber doch gesetzlich zur Wahl berechtigt sind:

sich bis spätestens den 9. d. Mts. schriftlich zu melden und uns ihre Berechtigung nachzuweisen.

Hirschberg, am 4. März 1850.
Der Magistrat.

813. Bekanntmachung.

Zu dem Verkaufe von 800 bis 1000 Ctr. eichener Spiegelrinde, welche in dem diesjährigen Schlage in dem Stadtforste Siebenhuben gewonnen wird, haben wir einen Termin auf Dienstag, den 19. März c., Vormittags 11 Uhr, in unserm Sitzungszimmer (Liegnitzer Straße Nr. 120) anberaumt, wozu Käufer eingeladen werden.

Die Kaufsbedingungen sind in unserer Registratur einzusehen. Jauer, den 27. Februar 1850.
Der Magistrat.

836. Nothwendiger Verkauf.
Königl. Kreis = Gerichts = Commission Schönau.

Das dem Gottlieb Schreich gehörige Angerhaus Nr. 12 Nieder-Falkenhain, dorfgerichtlich abgeschätzt auf 400 rtl. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll
am 11. Juni 1850, Vormittags 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

846. Nothwendiger Verkauf.
Königl. Kreis-Gerichts-Kommission zu Schönau.

Die Freihäuslerstelle und Bäckerei Nr. 74 zu Ketschdorf, taxirt auf 600 Rthlr., soll
den 13. Juni 1850, von 11 Uhr Vormittags ab, an ordentlicher Gerichtsstelle nothwendig subhastirt werden. Taxe und neuester Hypothekenschein sind in unserer Gerichts-Registratur einzusehen. Der Besitzer des Grundstückes, Gutsbesitzer Constantin Schuster, dessen Aufenthalts-Ort unbekannt ist, wird zur Wahrnehmung seiner Rechte zu diesem Termine vorgeladen.

904. Sonnabend, den 9. März c., von Mittags 1 Uhr ab, sollen auf dem Pflanzberge hierselbst diverse Stämme, hauptsächlich Birken, meistbietend und gegen sofortige Bezahlung verkauft werden. Hirschberg, den 4. März 1850.
Die Gartenanlagen = Deputation.

Auktions-Anzeigen.

871. Freitag den 8. März c., Vormittag von 8½ Uhr an, werde ich in dem auf der Schützengasse Nr. 757/445 hieselbst belegenen Hause Meubles, Zinn, Blech und Kupfergeschirr, Porzellain, Gläser, Haus- und Wirthschafts-Sachen gegen baare Zahlung in preuß. Cour. versteigern.
Hirschberg, den 28. Februar 1850.
Steckel, Auktions-Kommissar.

844. Montag den 11. März c., Nachmittags 1 Uhr, sollen Laubaner Gasse Nro. 270 verschiedene Krämer-, Nadler- und Riemerwaaren, als: Nähseide, Nähgarn, Zwirn, verschiedene Sorten Bänder, Bürsten, Knöpfe, Tabacksköpfe, Schlittschuhe, Stuhlschlitten, eine Marktbude, so wie ein ziemlich vollständiges Riemerhandwerkzeug meistbietend verkauft werden. Löwenberg, den 2. März 1850.
Schittler, Auctionator.

703. Auktions-Bekanntmachung.
Der Mobiliar-Nachlaß des hieselbst verstorbenen Kattun-Druckfabrikanten August Heinrich, bestehend in zwei goldenen Uhrketten, Granatenhalsband, Diamant- und andern goldenen Ringen, goldenen Repetier- und andern Uhren, Silbergeschirr, Porzellain, Steingut, Gläsern, Zinn, Kupfer, Messing, Blech, Eisen, Betten, Bett-, Leib- und Tischwäsche, Meubles, Kleidungsstücken, Farbewaaren, Holz, Pfosten, neuer weißer und gedruckter Leinewand, Hals-, Taschen-, Tisch- und Handtüchern, Kupferstichen, Kugel-, Jagd- und Scheibengewehren, verschiedenen Geschichts- und medizinischen Büchern, soll
am 11. März c. und an den folgenden Tagen, Vormittags von 9 Uhr an,
in dem Hause Nr. 83 hierselbst versteigert werden. Am ersten Auktionstage kommen die Pretiosen zum Verkauf, und werden Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen, daß beim Zuschlage die Bezahlung in Preuß. Courant erfolgen muß.
Greiffenberg, den 19. Februar 1850.
Wiedner, Auktions-Kommissar.

851. Montag den 11. März, Nachmittags 4 Uhr, soll die Gärtnerstelle Nr. 16. hierselbst erbtheilungshalber im Gerichtskretscham meistbietend verkauft werden, wozu Käufer ergebenst eingeladen werden.
Schwarzbach, den 3. März 1850.
Die Leupoldschen Erben.

866. Montag den 11. März werde ich in meinem Hause hierselbst einiges Möbel, so wie Haus- und Gartengeräthe meistbietend gegen baare Bezahlung versteigern. Es wird dabei eine große Laden-Lampe, eine Stahl-Uhre und mehrere Stahl-Kämme für Weber vorkommen.
Löwenthal in Bolkenhain.
Eine Leinwand-Presse, und hierzu einige neue Bretter, ist billig zu verkaufen bei dem Obigen.

Zu verpachten.

739. ☞ Von Ostern d. J. ab offerire ich auf Zeitpacht meine hierorts an der Chaussee gelegene große Remise, in welcher seither die Röhrsdorfer Kalk-Niederlage war, zu einem ähnlichen anderweiten Gebrauche.
Striegau, den 20. Februar 1850.
Nickolmann, Brauereibesitzer zur goldnen Sonne.

865. Die Schmiede in Würgshalbendorf bei Bolkenhain soll vom 1. April d. J. mit auch ohne dem dazu gehörigen Acker verpachtet werden. Kautionsfähige und Pachtlustige Schmiedemeister erfahren das Nähere bei dem Revierförster Flögel daselbst.

Verpachtung der Gast- und Schankwirthschaft auf der Burg zu Gröditzberg.

621. Es soll die Gast- und Schankwirthschaft auf dem Gröditzberge plus licitandi, jedoch mit Vorbehalt des Zuschlages, auf 3 Jahre, in dem wohleingerichteten Lokale der Gröditzburg, mit Benutzung der sämmtlichen untern Räume der Burg und an Gaststuben, verpachtet werden.
Zu dieser Verpachtung wird hierdurch ein Termin auf
Mittwoch den 20. März
Vormittags 10 Uhr vor hiesigem Wirthschafts-Amte anberaumt, bei welchem letzteren auch die Pachtbedingungen einzusehen sind.
Pachtlustige und Cautionsfähige, die hierauf zu reflektiren gesonnen, werden zu diesem Termine hiermit eingeladen.
Gröditzberg, den 15. Februar 1850.
Das Wirthschafts-Amt.

893. Gasthof-Pachtgesuch.
Ein Gasthof, nicht zu groß, in der Hirschberger, Schmiedeberger, Landeshuter, Reichenbacher oder an einer belebten Straße im Gebirge, wird zu Johanni d. J. von einem pünktlichen Miether zu pachten gesucht. Adressen werden erbeten poste restante Breslau B. S. No 67 franco.

Zu verkaufen oder zu verpachten.

861. Eine Fleischerei nebst Handwerkszeug steht sofort zu verkaufen oder zu verpachten. Das Nähere ist zu erfahren bei dem Fleischhauer Herrmann zu Ober-Adelsdorf bei Goldberg.

838. Oeffentlicher Dank!
Dank! herzlichen Dank! dem sorgsamen Chir. Med. Herrn Hoffrichter zu Warmbrunn für die menschenfreundliche Behandlung meines geliebten Bruders, des Goldarbeiters und Gasthausbesitzers Theodor Berger, der in der wohleingerichteten Kranken-Anstalt des Herrn rc. Hoffrichter aller großen Pflege und Fürsorge unerachtet — glaube das verehrliche Publikum ja nicht etwan das Gegentheil — seinen Tod fand.
Ich kann nur Gott den Allwissenden bitten, Herrn Ch. Med. Hoffrichter einstens eben dieselbe sorgsame Pflege in seiner Kranken-Anstalt angedeihen zu lassen, die meinem verstorbenen Bruder zu Theil geworden, um dann auf seinem sanften Sterbebette die Lorbeeren seiner Kunst einzuerndten.
Hohlstein, bei Löwenberg, den 26. Februar 1850.
Alwin Berger, Brauermeister.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Die Damen-Putz-Handlung von Constanze Klein

ist nun eröffnet und nimmt Bestellungen nach den neusten Modells an und besorgt das **Waschen und Modernisiren von Strohhüten.** 881.

Spedition in Bunzlau.

827. **Unter Versicherung der gewissenhaftesten Wahrnehmung der Interessen unserer Geschäftsfreunde, empfehlen wir uns bei Beziehungen der Waaren über hier; Güter, so für fremde Rechnung in unsern Speichern lagern, sind gegen Feuersgefahr versichert, und wird dafür nichts berechnet.**

Bunzlau, im Februar 1850.

Aug. Hampel & Comp.

876. **Neuesten Damen-Putz**

so wie das Waschen und Modernisiren von Stroh- und Bordenhüten empfiehlt Pauline Stinner.

Greiffenberg, d. 1. März 1850. Laubaner Vorstadt No. 177.

826. **Es schulden uns seit mehreren Jahren noch viele Lehrer, damals hier im Seminar, wir fordern die Betreffenden hierdurch auf, ihrer Pflicht nachzukommen, und uns Zahlung einzusenden.**

Bunzlau, im Februar 1850.

Aug. Hampel & Comp.

N. S. Sollte dieser Aufruf erfolglos sein, werden wir dann die Namen veröffentlichen.

Für Auswanderer.

Post-Dampf-Schifffahrt

des Herrn **Rob. M. Slomann**

zwischen

Hamburg und New-York.

Das, dem Rheder Herrn Rob. M. Slomann gehörige, neue, prachtvolle, eigends zu dieser Fahrt erbaute, mit eleganten Cajüten versehene, große Hamburger Dampfschiff:

„Helena Slomann,"

geführt von dem bekannten Capitain P. N. Paulsen wird in diesem Jahr wie folgt direct expedirt:

am 1. Mai, 15. Juni, 24. August, 31. October.

Passage-Preise: erste Cajüte Preuß. Thlr. 150, zweite Cajüte 80 Thlr., Zwischendeck 50 Thlr., sämmtlich mit Einschluß der Beköstigung und des amerikanischen Kopfgeldes.

Reguläre Segel-Packet-Schifffahrt von Hamburg nach New-York.

Diese großen, eigends zur Passagierbeförderung erbauten, schnellsegelnden, dreimastigen Packetschiffe desselben Rheders, ebenfalls mit allen möglichen Bequemlichkeiten für Reisende und Auswanderer versehen, werden in diesem Jahre wie folgt, pünktlich abgehen:

Leibnitz, Capitain H. K. Joergensen, groß 310 Last am 1. März und 15. Juni.

Herschel, Capitain J. C Wienholtz, groß 450 Last am 15. März und 1. Juli.

Newton, Capitain J. H. Niemann, groß 320 Last am 1. April und 15. Juni.

Gutenberg, Capitain D. H. Flor, groß 460 Last am 15. April und 1. August.

Franklin, Capitain C. J. Roluffs, groß 250 Last am 1. Mai und 15. August.

Miles, Capitain J. F. Arianssen, groß 250 Last am 15. August und 1. September.

Howard, Capitain J. H. Jacobs, groß 450 Last am 1. Juni und 15. September.

Passage-Preis im Zwischendeck 34 Thaler Preuß. Cour., incl. Beköstigung und des amerik. Kopfgeldes.

Ferner ebenfalls schnellsegelnde, erster Klasse stehende Schiffe, von

Hamburg nach New-Orleans

am 1. April, 15. April, 1. September, 1. October,

Hamburg nach Quebec

am 15. April, 1. Mai, 15. Mai, 1. Juni, 15. Juni,

Hamburg nach Australien, Port Adelaide u. Melbourne

am 1. April, 1. Juni, 1. August, 1. October.

Die Passagepreise werden jederzeit billigst gestellt. Nähere Auskunft ertheilt auf das Bereitwilligste der Bevollmächtigte

848. H. G. Bühler in Liegnitz, Breslauer Vorstadt.

859. Zur Anfertigung des neusten Damenputzes, wie auch zur Annahme von Strohhüten, welche auf das Schönste und Billigste gewaschen und garnirt werden, eben so auch im Waschen der Blonden und Färben der Bänder, auf die ächteste Art, empfiehlt sich

J. E. Anderssen aus Breslau,
wohnhaft beim Kaufmann Schäfer am Markt
in Goldberg.

845. Einladung zum Tanzunterricht.

Den geehrten Familien zu Hirschberg beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich nach Ostern in Herrn Eschrichs Saal einen Tanzcursus von 60 St. à 2 sgr. 6 pf. eröffnen werde. Geneigte Anmeldungen übernimmt die Expedition des Boten als auch Hr. Eschrich.

Tanzlehrer A. Kledischtz aus Dresden.

862. Aufforderung.

Der Tagearbeiter Schäl von hier, welcher term. Michaeli 1848 den hiesigen Ort verlassen, wird hierdurch aufgefordert, seinen gegenwärtigen Aufenthalt anzuzeigen und seine hier zu Pfande zurückgelassenen Sachen bis zum 1. Mai d. J. einzulösen; widrigenfalls derselbe sich des Eigenthumsrechts und aller Ansprüche an dasselbe dadurch begiebt.

Goldberg, 1. März 1850. Schwarz & Zincke.

833. **Pensions = Offerte.**

Auswärtige Eltern, deren Söhne eine der hiesigen Schul=Anstalten besuchen sollen, finden in dem Pensionat des Unterzeichneten, dem eine mehrjährige Erfahrung als Erzieher zur Seite steht, Gelegenheit, ihre Kinder zweckmäßig unterzubringen.

Außer einer liebreichen, körperlichen Pflege und einer gewissenhaften Beaufsichtigung wird mein Bestreben vorzugsweise darauf gerichtet sein: durch eine wahrhaft religiöse Erziehung auf die mir anvertrauten Zöglinge segensreich einzuwirken und ihre Fortschritte durch gründliche Nachhülfe größtmöglichst zu fördern. Für Schüler, welche sich auch musikalisch ausbilden wollen, steht außerdem ein gutes Flügel=Instrument zu freier Disposition und erhalten Anfänger hierin Unterricht. — Die isolirte, freundliche Lage meiner Wohnung an der schönsten Promenaden=Partie und in der Nähe großer Turn= und Tummelplätze begünstiget ein derartiges Unternehmen und das mäßige Pensions-Honorar erleichtert auch minder bemittelten Eltern die Betheiligung.

Auf schriftliche Anfragen erfolgt sofort die Mittheilung der näheren Bedingungen; persönliche Anmeldungen nehme ich, die kirchlichen Feiertage abgerechnet, täglich von 9 — 10 Uhr Vormittags und von 2 — 3 Uhr Nachmittags entgegen. Auch wird Herr Diaconus Peters hierselbst die Güte haben, auf Verlangen nähere Auskunft zu ertheilen.

Liegnitz, den 1. März 1850.

Albert Behschnitt, geprüfter Lehrer.
(Wohnhaft vor der Pforte in No. III b., 2. Etage.)

Da ich das Landhäuschen allhier an den Kaufmann und Scholtiseibesitzer Herrn W. Koch zu Herischdorf verkauft habe, so bringe ich dieses zur allgemeinen Kenntniß, um allen ferneren Nachfragen deshalb zu begegnen. Herr Koch wird dieses Etablissement ganz in der Weise, wie ich solches seit mehreren zwanzig Jahren betrieb, fortsetzen.

Bevor ich jedoch das Landhäuschen verlasse, (welches mit dem 25. dieses Monats geschiehet) fühle ich mich gedrungen, allen hochgeehrten Gönnern, nahe und fern, welche seit einer langen Reihe von Jahren mein Etablissement so gern besuchten, den verbindlichsten Dank abzustatten und erlaube mir noch die Bitte, auch meinem Herrn Nachfolger dieses geschätzte Vertrauen zu schenken, welcher gewiß alles anwenden wird, um sich auch die Zufriedenheit meiner wohlwollenden Gönner zu erwerben.

Das Lotteriegeschäft setze ich wie bisher fort und ersuche meine geehrten Geschäftsfreunde sowohl, als auch Diejenigen, welche mir neue Aufträge in diesem Fach zu ertheilen gedenken, von meiner künftigen Wohnung gefälligst Vermerk zu nehmen. **J. B. Wolff** im Rosenbaum.

Warmbrunn, den 1. März 1850.

In dem vollkommendsten Einverständniß mit vorstehender Anzeige, versichern die Unterzeichneten, daß ihr Bestreben nur sein wird, unter dem Titel der J. B. Wolff'schen Succession in dem Landhäuschen zu Warmbrunn, der obigen wohlwollenden Empfehlung Ehre zu machen und seiner Zeit den Beifall aller hochachtbaren Besucher dieses freundlichen Asyls zu gewinnen.

Herischdorf, den 1. März 1850.

868. Die **W. Koch**'schen Eheleute.

---

890. **Strohhüte**

aller Arten werden gewaschen, gebleicht und appretirt, und wie in Breslau in der Maschine gepreßt! auch werden Herren=Filzhüte gewaschen, desgl. wollene Tücher und Blonden wie auch Band gefärbt. Hierauf gütigst Reflektirenden empfiehlt sich

Marie Pohl,
wohnhaft beim Bandagist Herrn Scholtz
vor dem Burgthore.

Hirschberg, den 3. März 1850.

---

826. **Den Fuhrmann Stamnitz fordern wir hierdurch auf, die uns schuldig gebliebenen Spesen innerhalb 8 Tagen bei Vermeidung der Klage, frei einzusenden. A. Hampel & Comp.**

Bunzlau, den 26. Febr. 1850.

---

847. **Für Auswanderer.**

Das Allgemeine Auswanderungs- und Auskunfts=Büreau von Heinr. Gustav Bühler in Liegnitz, Bresl. Vorstadt,

vereinigt in sich die Vertretung der anerkannt besten und achtbarsten Schiffs=Rheder und Expedienten der Hafen Bremen und Hamburg für die Dampfschiff= und Paquet=Segel=Schiff=Expeditionen nach allen Häfen Nord= und Südamerika's und Australien, so daß Auswanderer sich Schiffsplätze für jede Zeit zu den nämlichen Preisen sichern können, welche von den Schiffs=Eigenthümern und Expedienten am Hafen=Orte ausgestellt werden, ohne dabei das theure Porto tragen und den Mäklern an den Hafenplätzen hohes Honorar für Besorgung der Schiffsplätze zahlen zu müssen.

Die Ausrüstung und Verproviantirung der von Bremen und Hamburg expedirten Schiffe geschieht **unter Verantwortlichkeit der Expedienten** und unter **ganz besonderer und genauer Aufsicht der dortigen Behörden**, dagegen findet bei der Beförderung der Passagiere **über England nach Amerika keine Aufsicht irgend einer Behörde statt.**

---

860. Die vor etwa 10 Monaten ausgesprochene Beleidigung gegen die Dominial=B. W. zu Neudorf a. R. W. nehme ich wieder zurück und erkläre dieselbe für rechtschaffen.

Gärtner **Menzel**.

Verkaufs=Anzeigen.

867. Ein Haus auf dem Lande mit Garten und einigen Morgen tragbaren Boden, Acker, ist sofort zu verkaufen. Wo? ist in der Expedition des Boten zu erfahren.

840. **Verkaufs=Anzeige.**

Veränderungshalber bin ich gesonnen, mein sub No. 123 im Mittel=Dorfe belegenes Haus, nebst Zubehör, sofort zu verkaufen, und sind die Verkaufs=Bedingungen bei mir selbst zu erfahren. Petersdorf, den 2. März 1850.

G. Heinze.

700. Veränderungshalber ist mein mir gehöriges, massives Haus, bestehend aus 7 Stuben, Speise=Gewölbe, lichter Küche, Pferdestall und Schüttboden, aus freier Hand zu verkaufen. Kaufbedingungen sind zu erfahren beim Eigenthümer. **Carl Müller**, Drechsler.

Jauer, den 16. Februar 1850.

901. Ein massives Haus am Ringe, in einer Gebirgs-Stadt, worin Destillation betrieben, und wozu Acker gehörig; desgleichen eine gut gelegene Gerberei mit Garten und Acker sind billig zu verkaufen. Näheres sagt der Commissionair Meyer in Hirschberg.

886. Ich erlaube mir das Publikum aufmerksam zu machen: daß mein hierselbst dicht an der Straße und nahe am Brunnen gelegenes, vor 5 Jahren neu erbautes, durchaus massives Wohnhaus (das Kramerbad genannt), enthaltend 12 Stuben, ein Verkaufslokal, im Erdgeschoß Brunnen und Kellerräume; dann eine Remise nebst Stallung für 2 Pferde; eine aus 5 Piecen und 2 wasserreichen Mineralquellen bestehende Mineral-Bade-Anstalt, die jährlich 12—1300 Bäder consumirt, so wie etwas Hof- und Gartenraum — gerichtlich auf 5856 Rthlr. abgeschätzt — auf den 11. März c., Vormittags 11 Uhr, im Kreisgericht zu Waldenburg subhasta verkauft werden soll.
Ober-Salzbrunn, den 25. Februar 1850.
Teller, Drechslermeister.

Guts-Verkaufs-Anzeige.

889. Ein Rustikal-Gut mit circa 250 Scheffel Breslauer Maaß Areal guten Ackerlandes, bestem und vielem Wiesenwachs, einem beträchtlichen, bestandenen Busch, guten Wirthschafts-Gebäuden und einem ganz vorzüglichen todten und lebenden Inventarium, mit 10 Stück Nutz-Kühen, 10 St. Jungvieh, 4 Stück Zug-Ochsen und 2 Pferden, in der Nähe einer Kreisstadt gut gelegen, ist mir bei dem soliden Gebot von 9000 rtl. zum Verkauf übertragen worden, worüber ich auf portofreie oder mündliche Anfragen nähere Auskunft zu ertheilen mich erbiete. Commissionair

Johannes Hutter.

856. Der, in der reizendsten Gegend der Vorstadt von Goldberg belegene Cavalierberg, auf welchem die Schankwirthschaft betrieben wird, steht zu jeder Zeit aus freier Hand zu verkaufen. Die nähern Bedingungen sind in Nr. 2 am Markte zu erfragen.

857. **Gasthof-Verkauf.**
Veränderungshalber bin ich gesonnen, meinen Gasthof aus freier Hand zu verkaufen; derselbe ist ganz massiv erbaut, enthält mehrere Stuben, einen Saal, im Gehöfte ist ein großer Pferdestall, eine verdeckte Kegelbahn, eine Scheuer, ist eine halbe Meile von Sagan entfernt, und liegt an der Landstraße nach Grünberg und Frankfurt, auch gehört etwas Ackerland dazu.
Hierzu wird ein Termin auf den 26. März c., Nachmittags 2 Uhr, anberaumt. Kauflustige ladet hierzu ein
Altkirch bei Sagan. Der Gastwirth A. Hampe.

891. Eine vollständig eingerichtete Windmühle ist aus freier Hand und baldigst zu verkaufen; Auskunft ertheilt die Expedition des Boten.

883. Schemata zu Wechseln, Anweisungen, Quittungen, Frachtbriefen und Rechnungen, Linienblätter und Wein-Etiketten empfiehlt Carl Klein.

839. Im ehemals v. Buchsschen Garten, beim Gärtner Weinhold ist ächter Würzburger Runkelrüben-Saamen abzulassen, in fetten Boden erlangt die Rübe eine Schwere von 10 bis 15 Pfd., zur Viehfütterung ist sie unstreitig die Beste.

879. Oefen sind billig abzulassen beim Töpfer-Meister Sommer wohnhaft beim Rennhübel.

882. **Schreib- und Zeichenmaterialien**, als Zeichen- und Schreibpapiere, Bleistifte von 3 pf. bis 2½ sgr., schwarze Kreide, Stahl- und Gänsefedern; **Schreibebücher** von 1 bis 3 sgr. (Dutzend 10 sgr. bis 1 Rthlr.); ebenso **Schiefertafeln und Stifte** empfiehlt zu sehr billigen Preisen Carl Klein.

870. Mein wohl assortirtes Waarenlager bestens empfehlend, zeige ich ganz ergebenst an, daß ich von heute an schwarzseidne Waare 5/4, 6/4, 8/4 breit; Gardinenzeuge bunt und weiß in glatt, gestreift, karirt, brochirt und gestickt 6/4, 8/4, 10/4 breit; Meubel-Damaste und Meubel-Cambrics; grün und bunte Rouleaux zu Fabrikpreisen verkaufe.
Jonas Landsberger.

897. Ein großer, starker, brauner Wallach, 6½ Jahr alt, Mecklenburger Race, Reit- und Wagen-Pferd, steht zu verkaufen. Bei wem? sagt die Expedition d. B.

881. **Gardinenstangen** in vergoldetem Holz und Bronze, in neusten Mustern, sowie Gardinenringe, Rosetten und Arme empfiehlt Carl Klein.

Neue geschlissene Bettfedern!
empfiehlt in mehreren Qualitäten
869. Jonas Landsberger.

875. **Birken-Pflanzen,**
2, 3 und 4 jährige, zu soliden Preisen, sind in bedeutender Quantität zum Verkauf vorräthig, auf dem Dominium Mittel-Langenöls bei Greiffenberg.
Seeliger, Revier-Förster.

864. **Wohlriechendes Haaröl,**
(Wiederverkäufern empfohlen.)
Pomaden,
Räucher-Essenz,
Königs-Räucherpulver,
empfiehlt Rud. Rossin in Jauer.

853. Vom 9. d. M. ab ist beim hiesigen Dominio wiederum frisch gebrannter Bau- und Acker-Kalk zu haben.
Woberröhrsdorf, den 4. März 1850.
Reichsgräflich Schaffgotsch'sches Rent-Amt.
Menzel.

877. **600 Scheffel**
weiße, gute Kartoffeln verkauft das Dominium Wiesa bei Greiffenberg.

873. Auf dem Dominium Mittellangenöls liegen circa 100 Schock zwei und dreijährige Saamenkarpfen zum Verkauf. Darauf Reflektirende mögen ihre Bestellungen auf dem Mittelgute daselbst abgeben.

863. Circa 1000 Ellen dreijährigen kleinblätterigen Buxbaum verkauft billig
der Kaufmann Reuning in Jauer.

Kauf-Gesuche.

894. Handelsmann Streckenbach in Warmbrunn kauft zu dem höchsten Preise Ziegenfelle.

880. Das Wirthschafts-Amt des Dominiums Mittellangenöls (Schloßguth) kauft Knochen und bezahlt pro Centner 25 Silbergroschen.

849. Ein junger stockhäriger brauner Jagdhund, wo möglich russischer Race, wird zu kaufen gesucht, von Koch, in Königszelt.

Zu vermiethen.

903. Ein Laden nebst Wohnstube ist innere Schildauer Straße Nr. 70 von Ostern ab zu vermiethen.

888. Ohnweit dem Gymnasium ist zu Ostern ein Logie für Gymnasiasten zu vermiethen bei C. Kade in Hirschberg.

Personen finden Unterkommen.

898. **Ein Handlungs = Commis**
kann bald oder Ostern in einer Spezerei = und Schnittwaaren = Handlung gut placirt werden. Näheres sagt der Commissionair Meyer in Hirschberg.

902. **Einige Wollspinner,**
oder kräftige Weber, welche das Spinnen erlernen wollen, finden Beschäftigung in der Spinnerei auf der Rosenau zu Hirschberg.

858. Ein gebildetes junges Mädchen, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, findet in einem Material=Waaren=Geschäft ein baldiges Unterkommen als Ladenmädchen.
Näheres ertheilt die Expedition d. B.

899. Eine tüchtige Köchin wird bald oder Ostern gesucht. Näheres sagt der Commissionair Meyer in Hirschberg.

878. Eine mit guten Zeugnissen versehene, gute Köchin, findet zu term. Ostern a. c. im Hause des Unterzeichneten einen Dienst.
Graf Matuschka,
auf Wiesa bei Greiffenberg.

Lehrlings = Gesuche.

885. **Als Lehrling zur Buchhandlung**
wird ein Knabe von 14 bis 16 Jahren, evangelischer Confession, in eine Provinzialstadt Schlesiens gesucht. Näheres auf portofreie Anfragen durch die Expedition des Boten.

896. Ein Knabe von guter Erziehung und Moral, der Willens ist sich der Handlung zu widmen, kann in einem Spezerei=, Material u. Taback = Geschäft zu Ostern eintreten. Das Nähere darüber auf Anfragen unter der Chiffre A. S. Hirschberg post restante.

850. **Lehrlings = Gesuch.**
Ein junger Mensch mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, welcher die Forst= und Jagdwissenschaft praktisch erlernen will, kann bald oder auch zu Ostern placirt werden. Wo? sagt die Expedition des Gebirgsboten oder der Buchdrucker Herr Opitz zu Jauer.

790. Ein Knabe von rechtlichen Eltern, welcher im Spezerei = Geschäft ein oder 2 Jahre gelernt hat und ohne seine Schuld das Geschäft verlassen mußte, findet, wenn er Polnisch spricht, von gefälligem Aeußern und nicht zu klein ist, sofort ein Unterkommen. Anfragen erbittet man unter Chiffre B. R. franco Poste restante Schweidnitz.

Gefunden.

887. Am 18. Febr. wurde auf dem Wege von Maiwaldau bis Straupitz ein weiß gezognes Handtuch gefunden. Der Eigenthümer kann dasselbe beim Gutsbesitzer H. Panning in Straupitz gegen die Insertionskosten zurückbekommen.

Geld = Verkehr.

892. **1600 Rthlr.** werden zur ersten Hypothek à 5 % Zinsen auf eine Landwirthschaft, welche kreisgerichtlich auf 3300 rtl. taxirt ist, baldigst gesucht. Das Nähere beim Agent P. Wagner in Hirschberg, Mühlgrabengasse Nr. 637.

Wechsel- und Geld-Cours.

Breslau, 2. März 1850.

Wechsel-Course.	Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour., 2 Mon.	—	142 3/4
Hamburg in Banco, à vista	151 1/4	—
dito dito 2 Mon.	—	149 11/12
London für 1 Pfd. St., 3 Mon.	6. 26 1/2	—
Wien - - - - - - - - - - 2 Mon.	—	—
Berlin - - - - - - - - - - à vista	100 1/8	—
dito - - - - - - - - - - 2 Mon.	—	99 1/3
Geld-Course.		
Holländ. Rand-Ducaten - -	- -	95 1/2
Kaiserl. Ducaten - - - - - -	—	95 1/2
Friedrichsd'or - - - - - - -	113 1/2	—
Louisd'or - - - - - - - - - -	112 1/2	—
Polnisch Courant - - - - - -	—	96 1/4
WienerBanco-Notenà150Fl.	90 1/2	—
Effecten-Course.		
Staats-Schuldsch., 3 1/2 p. C.	87 3/4	—
Seehandl.-Pr.-Sch., à 50 Rtl.	104 1/4	—
Gr.Herz. Pos. Pfandbr. 4 p. C.	-	100 1/2
dito dito dito 3 1/2 p. C.	90 3/4	—
Schles.Pf.v.1000Rtl. 3 1/2 p. C.	—	95 1/8
dito dt. 500 - 3 1/2 p. C.	—	—
dito Lit. B. 1000 - 4 p. C.	100 1/4	—
dito dito 500 - 4 p. C.	—	—
dito dito 1000 - 3 1/2 p. C.	93 1/4	—
Disconto - - - - - - - - - - -	—	—

Actien - Course. Breslau, 2. März 1850

Oberschl. Lit. A. - - - - - - - - -	104 2/3 Br.
„ „ B. - - - - - - - - -	104 Br.
„ „ Priorit. - - - - - - - - -	—
Bresl. Schweidn.-Freib. - -	78 1/3 Br
„ „ Priorit.	—
Ostrhein Zus.-Sch. - - - - - -	95 3/4 Br
Niederschl. Märk. Zus.-Sch.	84 Br.
Sachs.-Schles. Zus.-Sch. - -	—
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch.	68 1/2 Br.
Fr.-Wilh.-Nord.-Zus.-Sch.	43 1/2 Br.

Getreide = Markt = Preise.

Jauer, den 2. März 1850.

Der Scheffel	w. Weizen rtl. sgr. pf.	g. Weizen rtl. sgr. pf.	Roggen rtl. sgr. pf.	Gerste rtl. sgr. pf.	Hafer rtl. sgr. pf.
Höchster	1 25 —	1 19 —	— 27 —	— 23 —	— 17 —
Mittler	1 23 —	1 17 —	— 25 —	— 21 —	— 16 —
Niedriger	1 21 —	1 15 —	— 23 —	— 19 —	— 15 —

Schönau, den 27. Februar 1850.

Der Scheffel	w. Weizen rtl. sgr. pf.	g. Weizen rtl. sgr. pf.	Roggen rtl. sgr. pf.	Gerste rtl. sgr. pf.	Hafer rtl. sgr. pf.
Höchster	1 28 —	1 20 —	— 27 —	— 23 —	— 16 —
Mittler	1 27 —	1 19 —	— 26 —	— 22 —	— 15 —
Niedriger	1 26 —	1 18 —	— 25 —	— 21 —	— 14 6

Erbsen: Höchst. 27 sgr.
Butter, das Pfund: 4 sgr. 6 pf. — 4 sgr. 3 pf.

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.